

Klaus Richarz | Martin Hormann

Nisthilfen

für Vögel und andere heimische Tiere

3. Auflage



AULA

Das umfassende Praxisbuch
für artgerechte Konzepte

Klaus Richarz | Martin Hormann

**Nisthilfen für
Vögel und andere heimische Tiere**
Das umfassende Praxisbuch für artgerechte Konzepte



AULA-Verlag GmbH Wiebelsheim

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Ein Recht auf Wohnraum	11
Kurze Geschichte des (Nistkasten-)Vogelschutzes	12
Von Faszination und Mythos bis zur Nützlichkeit	12
Aus dem Topf in den (Koch-)Topf	14
Nistkasten-Prototypen und Erfolgsmodelle	15
Möglichkeiten und Grenzen des Artenschutzes mit Hilfe künstlicher Nisthilfen	17
Welche Nisthilfe für welches Tier?	17
Wo bringe ich Nisthilfen sinnvoll an?.....	19
Nisten in Höhlen – Vorteile und Gefahren	21
Nisthilfen zur „biologischen Schädlingsbekämpfung“	22
Warum sind künstliche Nisthilfen auch heute noch sinnvoll?	22
Häuser und Gebäude – Wohn- und Lebensraum nicht nur für Menschen	24
Vom Felsen zum Kirchturm – Vögel als Gebäudebrüter	25
Wie kann das Wohnumfeld naturnaher gestaltet werden?	29
Artenschutz an Gebäuden und Klimaschutz in Einklang bringen – Hinweise für einen verantwortungsvollen Umgang bei Neubauten, Umbauten, Renovierungen und energetischen Sanierungen an Gebäuden	33
Lebensraum Kirchturm – Praktischer Artenschutz in der Kirchengemeinde	49
Der Kirchturm steckt voller Leben	50
Gebäudebrüterschutz an Kirchen im Zuge von Renovierungsmaßnahmen	50
Trafohäuschen als Tierhotel	53
So wird es gemacht	53
Beispiel: „Tierhotel Aschaffenburg“	54
Nisthilfen für „draußen“	59
Parasiten und lästige Besucher von Nisthilfen	61
Die Blutsauger warten schon	61
Nisthilfen als Umsteigebahnhof	63
Ein Kapitel für sich – die Ektoparasiten der Fledermäuse	63
Andere lästige Besucher	64
Infektionskrankheiten bei Wildvögeln	64
Fledermaustollwut und Corona: Müssen wir uns vor Fledermäusen fürchten?	68
Hauskatzen, geliebt oder gehasst – immer auch ein Risiko für kleine Wildtiere	69
Der Waschbär – ein Neubürger mit schlechtem Ruf und nachteiligen Eigenschaften für heimische Kleintiere	74
Tierfallen vermeiden und entschärfen	76
Rechtliche Bestimmungen	80
Was ist wie und wann geschützt?	80
Was ist bei Niststätten an und in Gebäuden zu beachten?	80
Welche Ansprüche leiten sich für Grundeigentümer oder Nachbarn ab, wenn sich wildlebende Tiere (oder Pflanzen) bedrohter Arten auf einem Grundstück ansiedeln?	81
Wie sieht es bei Höhlen- und Horstbäumen aus?	82
Ausnahmen vom gesetzlichen Schutz von Höhlen- und Horstbäumen	82
Höhlenbäume in EU-Vogelschutzgebieten	82
Nisthilfen für Vögel	83
Grundkenntnisse sind wichtig	84
Die gängigsten Nisthilfen-Typen	84
Schutz vor Spechtschäden an Nistkästen	87

Gebastelt oder gekauft?	88
Nistkastenbau für Kleinvögel – Anforderungen	90
Nistkästen richtig aufhängen	91
Nistkastenkontrolle	92
Reinigung, Pflege und Wartung von Nisthilfen	94
Die einzelnen Vögel und ihre Nisthilfen	96
Siedlungsraum – rund ums Haus	98
Im Garten	150
Streuobstwiese	180
Wald	194
Gewässer	219
Anthropogene Sonderstandorte	239
Nisthilfen für Vögel auf Stahlgittermasten von Stromleitungen	252
Zäune als Nisthilfen im Offenland	254
Nisthilfen für Säugetiere	258
Fledermäuse	259
Igel – <i>Erinaceus europaeus</i>	283
Siebenschläfer und Co.	288
Eichhörnchen – koboldhafte Kletterkünstler	293
Spitzmäuse	294
Mauswiesel und Hermelin – zwei kleine, große Jäger	297
Nisthilfen für Lurche und Kriechtiere	298
Nisthilfen für Lurche und Kriechtiere im Garten	299
Blindschleiche & Co.	300
Zauneidechse – <i>Lacerta agilis</i>	302
Erdkröte, Grasfrosch & Co.	306
Froschlurche	306
Schwanzlurche	308
Nisthilfen für Insekten	310
Insekten – Vielfalt der Lebensformen	311
Wildbienen – Majas wilde Verwandtschaft	312
Hummeln	322
Nisthilfen auch für Wespen und Co.?	326
Hornissen – zu Unrecht verfolgt und von der Ausrottung bedroht	332
Ameisen	337
Florfliegen	339
Ohrwürmer	342
Anhang	343
Bildquellennachweis	343
Literatur	343
Namen- und Sachregister	347
Bezugsquellen und Info-Material (Auswahl)	355
Wichtige nichtstaatliche Organisationen, die sich u. a. auch mit Nisthilfen beschäftigen	358
Übersicht über die in den QR-Codes hinterlegten Bauanleitungen für Nisthilfen	359
Vögel und Fledermäuse im Siedlungsbereich, ihre bevorzugten Brutbiotope und empfohlene Maßnahmen für Nisthilfen	374

Vorwort

Besser wohnen – schöner leben: Wie wir mit Nisthilfen für unsere „wilden“ Mitbewohner mehr Wohnqualität und für uns selbst mehr Lebensqualität schaffen.



Schöner wohnen für Menschen und wilde Mitbewohner: Ökohaus mit zahlreichen Nisthilfen am Haus und im Naturgarten. Foto: E. Fischer

Nicht wenige von uns fanden den ersten Zugang zur Natur und dem Naturschutz über das Aufhängen eines Nistkastens im Garten und das Beobachten seiner Bewohner während der Brut und Jungenaufzucht. Dass wir mit Nistkästen die Welt nicht retten können, ist jedem vernünftigen Menschen eigentlich klar, vor allem vor den inzwischen bedrohlichen Szenarien der globalen Klimaerwärmung, die zu unserem Raubbau an der Natur noch hinzukommen.

Doch verhält es sich hier wie mit dem berühmten Apfelbäumchen Martin Luthers: Wollen wir die Artenvielfalt auf unserem Planeten auch nur annähernd erhalten (zu unserem eigenen Wohl müssen wir dies tun!), sollten wir die Augen nicht vor den Möglichkeiten verschließen, die wir der Natur durch aktives Handeln in unserem unmittelbaren Wohnumfeld bieten können. Wenn mehr von uns ihren Beitrag zu mehr Wohnqualität für die wilden Mitbewohner, von den Vögeln über die Säugetiere, Reptilien und Amphibien bis hin zu den Insekten, leisten würden, wäre das automatisch auch mit mehr Lebensqualität für uns verbunden und gleichzeitig unser ganz privater Beitrag zur Erhaltung der Biodiversität.

Wenn wir das Eine tun, ohne das Andere zu lassen, das heißt, ressourcenschonend und umweltbewusst leben und gleichzeitig nach unseren Möglichkeiten den wilden Mitgeschöpfen (Nist-)Hilfen anbieten, macht das Ganze einen Sinn. Besonders dann, wenn sich viele Menschen in Naturschutzvereinen/-organisationen zusammenfinden, um gemeinsam und unter fachlicher Anleitung im Natur- und Artenschutz aktiv zu sein. In Fortführung einer „alten“, aber guten Tradition der Vogelschutzwarten haben wir im Jubiläumsjahr „unserer“ Vogelschutzwarte zahlreiche Möglichkeiten zur Schaffung von Nisthilfen für Vögel und andere Tiere nach neuesten Erkenntnissen zusammengestellt, jeweils auch

in einem ökologischen Kontext. Während manche Maßnahmen von fast jedem Haus- und Gartenbesitzer oder -bewohner durchgeführt werden können, bleiben andere bestimmten Berufsgruppen, Spezialisten oder Naturschutzgruppen vorbehalten. Zu empfehlen ist auch, sich Naturschutzvereinen anzuschließen, um die neuen Möglichkeiten zu erkennen, die sich bisherigen „Einzelkämpfern“ in einer Gruppe bieten. Auch engagierten Lehrern, Schülern und Jugendgruppenleitern sei herzlich empfohlen, die eine oder andere der hier vorgestellten Maßnahmen in Schulprojekten, an der Schule oder in Gruppen oder in der Gemeinde umzusetzen. Für jeden, der das Buch in die Hand nimmt, ist sicher etwas dabei, das er auch praktisch durchführen kann. In diesem Sinne wünschen wir viele Anregungen beim Lesen und vor allem viel Spaß und Erfolg bei Planung, Bau, An- und Ausbringen der Nisthilfen für Vögel und andere Tiere.

Danksagung

Vieles von dem, was in unser Buch eingeflossen ist, haben andere Natur- und Vogelschützer in jahrelanger praktischer Arbeit entwickelt und erprobt. Ihnen allen, vor allem auch den Ungenannten, gebührt unser ganz besonderer Dank!

Von denen, die uns zur Seite standen und stehen, seien beispielhaft genannt: Die langjährigen Kreisbeauftragten für Vogelschutz, Otto Diehl, Babenhausen und Wolfram Brauneis, Eschwege; zwei Männer, die Naturschutz als ihre Lebensaufgabe angenommen haben und die maßgeblichen Anteil an der erfolgreichen Rückkehr von Wanderfalken und Uhus sowie der Erhaltung der Schleiereule haben. Solche Aktivisten sind auch Karl Busch, Goßfelden, Horst Wolff, Usingen, Ingolf Grabow, Frankfurt/Main, Rudi Nein, Bad Nauheim, Eric Fischer, Laubach, Kurt Goß, Treis, Erich Kaiser, Kronberg, Oliver Wegener, Krofdorf, Helmut Hintermeier, Gallmersgarten, Elisabeth und Oliver Werner, Frankfurt und Franz Stalla, Ludwigshafen. Dr. Franz Müller und Dr. Daniel Schmidt als Wildbiologen bzw. Greifvogel-Spezialisten unterstützten uns mit Rat und Tat.

Unter den befreundeten Fotografen, die uns mit ihren außergewöhnlichen Bildern unterstützten, sind besonders zu nennen: Alfred Limbrunner, Dachau, Robert Groß (†), Fulda, Thomas Stephan, Munderhingen, Marko König, Bad Hersfeld und Eric Fischer, Laubach. Unser hochgeschätzter Kollege Dr. Rudolf Rossbach gab uns aus seinem wohlverdienten Ruhestand heraus manch guten Rat und sah unser Manuskript mit den Augen eines Biologen mit humanistischer Bildung kritisch durch.

Drei Damen, Frau Christiane Heldmann, Dr. Antonia Hereth und vor allem Anna Fath, halfen beim Recherchieren, Textverarbeiten und Korrekturlesen. Axel Papenfoth, Firma Schwegler, war und ist uns ein stets angenehmer Partner und Ideengeber. Frau Dr. Irmgard Meißl lektorierte uns nicht nur perfekt, sondern verstand es auch in hervorragender Weise, uns immer wieder anzuspornen und zu motivieren, damit das Buch neben all unserer hauptberuflichen Arbeit nicht auf der Strecke blieb.

Dass es überhaupt erscheinen konnte, ist dem Verleger, Herrn Stahl, zu verdanken. Er wollte, ähnlich schon wie beim Taschenbuch für Vogelschutz, damit die Tradition der Staatlichen Vogelschutzwarte in Frankfurt fortgesetzt wissen, den Vogel- und Naturschutz-Interessierten praktische Hinweise – von Fachleuten erprobt – an die Hand zu geben.

Obwohl wir uns zunächst (in Anbetracht der auf uns zurollenden Arbeit) etwas sträubten, merken wir doch sehr bald beim Zusammenstellen und Schreiben, wie notwendig auch gerade heute ein solches Praxisbuch ist. Bei den vielen gehaltenen Reden und globalen Ansätzen zum Umlenken – vor dem Hintergrund des bedrohlichen Klimawandels und galoppierenden Artenschwundes – darf die praktische Seite des Naturschutzes nicht auf der Strecke bleiben.

Nur wenn man auch in seinem eigenen Wohnumfeld und Lebensbereich aktiv handelt, kann man die großen Aufgaben der Menschheit stemmen. Lasst uns deshalb weiterhin Apfelbäumchen pflanzen und unseren wilden Mitgeschöpfen durch ganz praktische Maßnahmen helfen. Erst über das Kennenlernen und Schützen lernen wir auch die Vielfalt um uns zu schätzen, als Wert an sich und für unser eigenes Überleben. Unsere Bitte: Machen Sie mit!

Klaus Richarz & Martin Hormann (Frankfurt a. M., Oktober 2007)

Zur aktualisierten und erweiterten Auflage

Seitdem wir unser ausführliches Vorwort für die vorangegangene Auflage verfasst haben, ist viel geschehen. So existiert die Vogelschutzwarte in Frankfurt, die immer eine wichtige Klammer zwischen unserer Vogelwelt und den Rat suchenden Menschen war („Staatliche Vogelschutzwarte Frankfurt – Für Vögel und Menschen“), nach 84 erfolgreichen Jahren in ihrer bisherigen Form und dem bisherigen Zuschnitt (zuständig für drei Bundesländer und die Stadt Frankfurt) seit 2021 nicht mehr.

Bei einigen Vogel- und Säugetierarten sind gerade in den letzten Jahren erfreulicherweise positive Bestandsentwicklungen zu verzeichnen. Das trifft vor allem für solche Arten zu, die in der Vergangenheit direkten Verfolgungen ausgesetzt waren und die sich jetzt nach lokaler Ausrottung Areale zurückerobern. Dagegen geht es vielen Wildtierarten weiterhin schlecht, teilweise sogar schlechter, da sie immer weniger Lebensraum in unseren durchtechnisierten Kulturlandschaften finden. Das trifft vor allem für die moderne Agrarlandschaft, aber auch für naturferne Wälder und den Siedlungsraum mit hohem Versiegelungsgrad zu.

Dass das Bedürfnis nach gründlichen Informationen weiterhin ungebrochen groß ist, wie wir Wildtieren durch ein auf die Bedürfnisse der Arten zugeschnittenes Angebot an Nisthilfen und Lebensraumstrukturen helfen können, lässt sich auch daran ablesen, dass unser Buch nach zwei Auflagen vergriffen war und eine aktualisierte sowie ergänzte Neufassung notwendig wurde.

Nicht vorhersehbar war, dass die Corona-Pandemie mit ihren Wellen und Lockdowns eine Sehnsucht nach mehr Natur im unmittelbaren Wohnumfeld bei vielen, wenn nicht allen Menschen in unserem Land auslöste. Wohl denen, die einen grünen Balkon, besser noch einen eigenen Garten als „Auslauf“ haben. Und die Sehnsucht nach Garten scheint weiterhin ungebremst. Wohl noch nie war und ist das Interesse an Gärten und am Gärtnern generationenübergreifend so groß wie heute. Wenn wir außer uns noch wilde Mitbewohner und Gartengäste darin begrüßen, tut uns der Garten als Erlebnisraum besonders gut.

Wer nicht das Privileg des eigenen Grüns hat, braucht dennoch nicht auf solcherart Erlebnisse zu verzichten. Naturschutzverbände suchen aktive Mitglieder, die bei Artenhilfsmaßnahmen und der Pflege von Lebensräumen mit Hand anlegen. Für alle, die mehr für Wildtiere tun wollen, ob in der Land- und Forstwirtschaft, im Gewässer- oder Siedlungsbau und selbst in der Stromwirtschaft, bietet das vorliegende Buch zahlreiche Anregungen, um im jeweiligen Bereich einen Beitrag zur Arterhaltung und Artenvielfalt leisten zu können. Dazu haben wir viele neue Erkenntnisse zu artgerechten Nisthilfen, aber auch zu den Risiken, denen unsere tierischen Nachbarn in der Nähe von Menschen ausgesetzt sind (von Tierfallen bis Hauskatzen), in das vorliegende Buch mitaufgenommen.

Das Kapitel Wildbienen wurde zudem von unserem Freund Eric Fischer, der sich seit Jahrzehnten um diese Tiergruppe aktiv kümmert, auf den neuesten Wissensstand gebracht. Wir wünschen viel Erfolg beim Umsetzen der Maßnahmen und viel Freude am Erleben der wilden Mitbewohner.

Klaus Richarz & Martin Hormann (2022)

Möglichkeiten und Grenzen des Artenschutzes mit Hilfe künstli- cher Nisthilfen

Welche Nisthilfe für welches Tier?

Ganze Generationen von Vogelschützern beschäftigten sich mit der Entwicklung von künstlichen Nisthilfen, die den speziellen Bedürfnissen der einzelnen Vogelarten gerecht werden sollten (siehe Kapitel zur Geschichte des Nistkastens). Es gibt Kästen für Vögel mit großen Öffnungen oder mehreren Öffnungen für Halbhöhlen- und Nischenbrüter, Kästen mit seitlichem Einflugloch für Baumläufer und besonders große Kästen für Eulen und Hohltauben. Weitere Nisthilfen für Vögel sind Niststeine, Nisttaschen und künstliche

Bruthöhlen aus verschiedensten anderen Materialien. Auch für Fledermäuse gibt es verschiedene Modelle von Nistkästen aus Holz oder Holzbeton und in der Folge wurden auch für andere Tierarten spezielle Nisthilfen entwickelt.

Um sicher zu sein, dass das Nistgerät auch wirklich für die Jungenaufzucht geeignet ist, sollte man beim Kauf auf das Prüfzeichen achten, das durch die Biologische Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft vergeben wird. Durch die Prüfung, bei der z. B. die Wärmeleitung und die Wasseraufnahmefähigkeit des Werkstoffs getestet werden, sollen unbrauchbare Geräte vom Markt gehalten werden, etwa solche aus glattem Plastikmaterial ohne Poren. Auf Holzständern angebrachte Miniaturen von Fachwerkhäusern oder Vorstadtvillen sind nur für das Auge des kaufkräftigen Vorgartenbesitzers, jedoch in der Regel nicht für Vögel geeignet, – auch dann nicht, wenn sie als Kombination von Nistkasten und Futtergerät angepriesen werden. Ähnliche Beweggründe, die zur Entwicklung von Nistkästen für insekten-fressende Kleinvögel führten, waren auch ausschlaggebend für das Anbieten von „Nistkästen“ zum Ansiedeln von Fledermäusen (siehe S. 276–282).



Nistkästen gibt es in unterschiedlichen Formen für Vögel und auch andere Tierarten.
Foto: R. Groß



Doppelstöckige Fledermaushöhle für Wochenstubenquartiere von baumhöhlenbewohnenden Arten.
Foto: E. Fischer

Der Bau von Nisthilfen ausschließlich als Maßnahmen zum Schutz und zur Entwicklung für in ihrem Bestand bedrohte Tierarten wurde dagegen erst im Zuge der zunehmenden Bedeutung von Natur- und Artenschutz „populär“. Während die „Tümpelwelle“ in viele Hausgärten „schwappte“, blieben andere Artenhilfsmaßnahmen, wie das Anbieten von Spezialnistkästen etwa für Eulen oder Nisthilfen für Hautflügler, meist Aufgaben von Spezialisten, Naturschutzgruppen oder besonders ökologisch motivierten Haus- und Gartenbesitzern. Als Ausnahme hiervon ist sicher der Weißstorch zu nennen. Dem Glücks- und Kinderbringer gewährte man schon seit Jahrhunderten eine Unterstützung beim Nestbau durch das Anbringen von Wagenrädern oder Holzgestellen auf Hausdächern. Die Bereitstellung von artgerechten Nisthilfen oder Unterschlupfen kann ein wichtiger Beitrag zur Erhaltung bestimmter Arten sein. So kann mit Vogelnistkästen die Siedlungsdichte von Vögeln in vielen Fällen erheblich

gesteigert werden. Weißstorch, Schleioreule und Steinkauz, in einigen Landesteilen auch Raufußkauz und Eisvogel sowie neuerdings selbst Schwarzstorch und Mauersegler, müssen heute zu einem erheblichen Teil künstlich errichtete oder zumindest optimierte Nistplätze zur Verfügung gestellt werden. Die Flussseseschwalbe brütet im mitteleuropäischen Binnenland überwiegend auf künstlichen Kiesflößen. Vogelnistkästen und spezielle Fledermauskästen erweitern in manchen Waldgebieten das Quartierangebot erheblich. Holzstücke mit künstlichen Bohrlöchern, hohle Halmbündel und Lehmwandkonstruktionen werden von Wildbienen als Nistplätze angenommen. Manche Arten erreichen dadurch in kurzer Zeit hohe Siedlungsdichten. Ebenso können Hummeln und Hornissen durch künstliche Nisthabitate angesiedelt werden.



Nisthilfen für Insekten im „Setzkasten“ an der Hauswand. *Foto: E. Fischer*

Offenbar zählen für bestimmte Arten, insbesondere für Höhlenbrüter, geeignete Niststätten in der mitteleuropäischen Landschaft derzeit zu den bestandslimitierenden Faktoren. Allerdings werden mit Nisthilfen heute überwiegend noch verbreitete und häufige Arten gefördert, etwa durch die üblichen Vogelkästen für höhlen- und halbhöhlenbrütende Kleinvögel. Dagegen gelangen spezifische Nisthilfen für bedrohte Arten meist viel zu selten zum Einsatz. Bei aller Hilfsbereitschaft und Euphorie sollten wir deshalb berücksichtigen, dass die Maßnahmen nicht von wesentlicheren Problemen des Artenschutzes, wie etwa dem Schutz und der Entwicklung von Lebensräumen für bedrohte Arten, ablenken dürfen.

Dieser Hinweis bedeutet nicht, dass wir in unserem privaten Wohnumfeld auf die Förderung häufiger Arten durch Nisthilfen verzichten sollten. Damit erzielen wir allemal einen Gewinn für uns in Form von erlebter Natur und einen Motivationsschub für unser privates Engagement in Sachen Arten-/Naturschutz. Ersterer reicht vom gezielten Schutz einzelner Tier- und Pflanzenarten vor dem unmittelbaren Zugriff des Menschen (gesetzlicher Schutz, „geschützte Arten“) über den protektiven Schutz der Lebensräume ausgewählter (meist bedrohter) Arten (Schutzgebietsausweisungen nach nationalem/internationalem Recht) bis hin zur Ansiedlung von Arten oder ihre Weiterzucht in menschlicher Obhut („in situ“). Dazu gehören auch Pflegemaßnahmen in den Lebensräumen sowie ökotechnische Maßnahmen zur Bereitstellung wichtiger Lebensraumrequisiten für einzelne Arten.

Dieses Ziel wird auch mit diesem Buch durch die Anleitung zur Schaffung künstlicher Nist- und „Wohn“räume angestrebt. Bei der Besprechung von Lebensraumschutz-, -pflege und -neuschaffung werden zwar oft einzelne Arten in den Vordergrund gerückt, jedoch sollte nie vergessen werden, dass solche Maßnahmen stets biotop- bzw. ökosystembezogen sein müssen.

Wo bringe ich Nisthilfen sinnvoll an?

Nisthilfen sollten nur dort angebracht werden, wo Vögel und andere Tierarten genügend natürliche Nahrung für ihren Nachwuchs finden und wo sie einigermaßen störungsfrei brüten, ihre

Nisthilfen als Beitrag zum Artenschutz

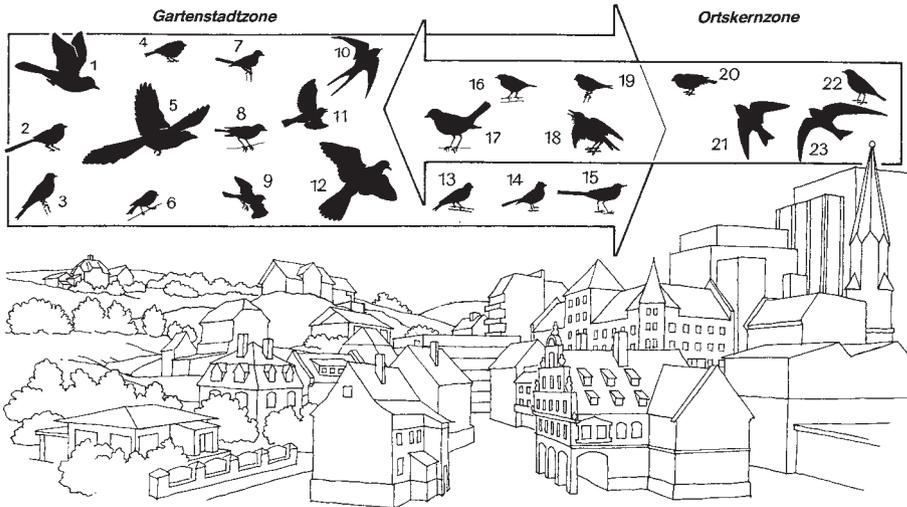
- Nisthilfen gibt es nicht nur für Meisen und Stare, sondern auch für eine ganze Reihe anderer höhlen- und halbhöhlenbrütender Vogelarten, die z. T. sehr selten geworden und in ihren Beständen gefährdet sind. Auch einige Fledermausarten, andere Kleinsäuger sowie eine Reihe von Insektenarten nehmen spezielle Nisthilfen „dankbar“ an.
- Für die meisten Arten gilt: Nisthilfen sind nur dann sinnvoll, wenn ihre Bezieher in erreichbarer Umgebung auch die ihnen gemäße Nahrung vorfinden (eine der wenigen Ausnahmen ist der Mauersegler).
- Nisthilfen sollten auf die künftigen Bezieher „zugeschnitten“ sein. So benötigen Blaumeisen andere Nisthilfen als Mauersegler, Hausrotschwänze andere als Mehlschwalben. Die Ansprüche von Hornissen an Nistplätze sind wiederum anders als die von spaltenquartierbewohnenden Fledermäusen.
- Nisthilfen für Vögel und Fledermäuse bitte so aufhängen, dass Marder (z. T. auch Bilche) und Katzen keinen Zugriff haben.
- Wer Nisthilfen aufhängt, will natürlich auch wissen, ob sie genutzt werden. Bei allen Kontrollen muss, zur Vermeidung von Störungen, Rücksicht auf die unterschiedlichen Empfindlichkeiten der Bewohner genommen werden (konkrete Hinweise auf Störsensibilität der Bewohner, günstige Zeitpunkte zum Ausbringen, Kontrollieren und Reinigen der Nisthilfen finden sich in den einzelnen Kapiteln).
- Vogelnistkästen sollten im Herbst gründlich gereinigt werden. Altes Nistmaterial kann auf den Kompost oder in die Grüne Tonne gegeben werden. Im Spätsommer kann auch der Fledermauskot aus den Kästen entfernt und als Dünger verwendet werden. Ab November schließlich können die alten, ausgedienten Wabenbaue von Hornissen und Wespen entfernt werden. Durch das Reinigen der Kästen (ohne jede Chemie!) verhindern wir, dass Flöhe, Milben, Lausfliegen und Zecken der nächsten Vogelbrut im Frühjahr oder den Fledermäusen das Leben schwer machen.

Jungen gebären und aufziehen können. Nistkästen und andere -hilfen können bei günstiger Umgebung durchaus in Siedlungsgebieten eingesetzt werden. Man sollte jedoch auch auf eine naturnahe Gestaltung des Hausumfeldes und des Gartens achten und auf Insektizide und andere Umweltgifte im Garten verzichten.

Eigentlich können Nistgeräte zu jeder Jahreszeit angebracht werden. Da viele Vögel ihren späteren Brutplatz schon im Herbst oder Winter festlegen und einige Arten (z. B. Meisen) dann auch schon in den Höhlen nächtigen, ist es besonders Erfolg versprechend, Nistkästen im Herbst anzubringen. Andere Nisthilfen bzw. Unterschlupfe (Insektenwände, Lesesteinhaufen, Trockenmauern etc.) benötigen oft längere Planungs- und Vorberbeitungszeiten. Um für die Unterschlupfe von wärme- und sonnenliebenden Arten den richtigen Standort zu finden, lohnt es sich, den Sonnenstand bzw. den Schattenwurf von Wänden, Zäunen, Hecken in der für die Arten entscheidenden Jahreszeit auf unserem Grundstück/ dem geplanten Ort der Maßnahme zu beobachten.

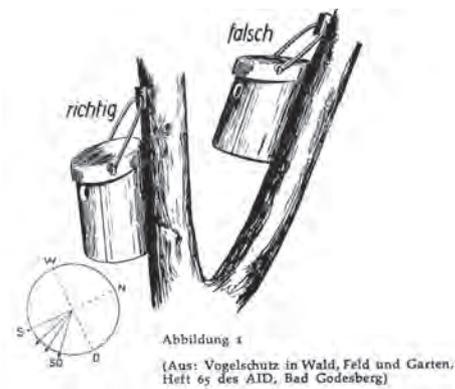
Auf Grundstücken, die nicht allgemein zugänglich sind, können die Nistkästen zwecks dem leichteren Kontrollieren und Reinigen in Augenhöhe aufgehängt werden. An Bäumen werden Nistkästen entweder mit einem Bügel über einen Ast gehängt, oder mit einem Aluminiumnagel am Stamm befestigt.

Das Flugloch eines Nistkastens für Vögel und Fledertiere sollte nicht zur Wetterseite weisen. Eine sorgfältige Ausrichtung nach Südosten ist nicht unbedingt nötig. Der Kasten sollte aber weder ganztägig im Schatten hängen, noch von der prallen Mittagssonne getroffen werden. Damit keine Niederschläge ins Innere gelangen können, muss der Kasten entweder gerade oder leicht nach vorn geneigt aufgehängt werden. Wegen mangelnder Wärme-Isolierung und ungenügendem Schutz vor Spechten muss von besonders dünnwandigen Nistgeräten abgeraten werden (Wandstärke mindestens 15 mm, besser 20 mm). Auf spezielle Anforderungen an die Standortgegebenheiten wird in den einzelnen Artkapiteln ausführlich eingegangen.



Zahlreichen Vogelarten bietet unser Siedlungsraum Nistmöglichkeiten – es gilt, diese auch zu erhalten.
Zeichnung:
J. Ch. Rost

- | | | | |
|--------------------|-------------------|---------------|-------------------|
| 1 Wacholderdrossel | 7 Gartengrasmücke | 13 Buchfink | 19 Girlitz |
| 2 Schwanzmeise | 8 Mönchsgrasmücke | 14 Hänfling | 20 Haussperling |
| 3 Goldammer | 9 Zilpzalp | 15 Bachstelze | 21 Mehlschwalbe |
| 4 Feldsperling | 10 Rauchschwalbe | 16 Kohlmeise | 22 Hausrotschwanz |
| 5 Elster | 11 Grünfink | 17 Amsel | 23 Mauersegler |
| 6 Blaumeise | 12 Türkentaube | 18 Star | |



Wichtig: Das richtige Aufhängen von Nistkästen.
 Aus: Taschenbuch für Vogelschutz, Pfeifer (1957)

Nisten in Höhlen – Vorteile und Gefahren

Die Vorteile für Vogelarten, die Höhlen als Brutplätze nutzen, liegen auf der Hand: Höhlen bieten Schutz vor zahlreichen Nesträubern, aber auch vor ungünstiger Witterung wie Starkregen, Wind und zu niedrigen oder zu hohen Temperaturen. Diese Vorteile drücken sich unter anderem darin aus, dass Meisen als Höhlenbrüter ihre Jungen durchschnittlich erfolgreicher aufziehen als gleichgroße Singvogelverwandte, die sich zwar ähnlich ernähren, aber freistehende Nester bauen.

Den Vorteil eines so geschützten Brutplatzes nützen deshalb auch andere Singvogelarten, indem sie ihr Nest ausschließlich oder meistens in Höhlen unterzubringen versuchen. Dazu zählen Gartenrotschwanz, Trauer- und Halsbandschnäpper, Kleiber, Feldsperling und Star. Den Nischenbrütern hingegen genügen halboffene Höhlungen unterschiedlichster Art, wozu z. B. Hausrotschwanz, Grauschnäpper oder Bachstelze gehören.

Gäbe es nur Vorteile für Höhlenbrüter und keine Nachteile, dürfte es schon lange keine Freibrüter mehr geben. Ein entscheidender limitierender



Feldsperlinge.
 Brutpaar an der
 Naturhöhle. Foto:
 A. Limbrunner

Faktor für Höhlenbrüter ist sicher das begrenzte Wohnraumangebot. Wer nicht, wie die Spechte, seine Höhle selber zimmern kann, muss um diese begrenzte Ressource heftig mit anderen Arten konkurrieren und das nicht nur mit den Gefiederten, sondern auch noch mit einigen Säugern (z. B. Marder, Bilche, Fledermäuse) und staatenbildenden Insekten (Bienen, Wespen).

Wer später aus dem Winterquartier heimkehrt, wirft oft den bereits eingezogenen Mieter aus der Bruthöhle/dem Nistkasten hinaus (wie z. B. der



Die possierliche
 Haselmaus hat
 sich einen Holzbe-
 tonnistkasten als
 Quartier gesucht.
 Foto: R. Groß

Mauersegler den Star), oder bedeckt einfach das bereits begonnene Nest (z. B. Wendehals oder Star gegen Meisen). Oft passt der „Wohnraum“ (die Höhle) dem Nutzer nicht. Die „Haustür“ (das Einflugloch) ist zu groß, in der Wohnung zieht's oder es ist zu nass oder zu heiß (ungünstige Witterung). Wer da, wie der Kleiber, „selbst noch Hand anlegen kann“ (siehe S. 162), ist gegenüber Wohnungskonkurrenten deutlich im Vorteil. Während zu großvolumige Hohlräume noch durch größere Mengen eingetragenen Nistmaterials „wohnlich“ eingerichtet werden können (auf die speziellen Bedürfnisse angepasst), führt Platzmangel, wie bei Meisen nachgewiesen, zu geringerem Brut-erfolg. Zu wenig Wohnraum ist für eine „kinderreiche Familie“ einfach unpassend; auch können sich Vogelparasiten in Höhlen besser halten und vermehren und so ihre Wirte nicht nur plagen, sondern auch wirklich schädigen. Vögel, die ihre Nester freistehend und ohne einengende Wände bauen, können die Nestgröße ihrer Gelegegröße besser anpassen. So ist die höhere Sicherheit, die eine Höhle zweifellos bietet, mitunter durch Platzmangel erkauft, der die Fortpflanzungsmöglichkeiten doch erheblich einschränken kann. Hierin liegt letztlich auch die Bedeutung und der Erfolg von künstlichen Nisthöhlen für den Vogelschutz, v. a. für gefährdete Vogelarten (z. B. Steinkauz, Schleiereule, Halsbandschnäpfer, Wiedehopf).

Nisthilfen zur „biologischen Schädlingsbekämpfung“

Als man am Anfang des 19. Jahrhunderts begann, Höhlenbrütern künstliche Nisthöhlen anzubieten, hatte man weniger den Schutz einzelner Arten im Auge, sondern wollte v. a. ihre Anzahl im Wald steigern. Während dies mit zum Teil beachtlichen Erfolgen auch gelang (teilweise konnte die Nistkastenbrüter-Dichte bis auf das Zehnfache des Ausgangswertes gesteigert werden), blieb der beabsichtigte Erfolg dennoch weitgehend aus. Das eigentliche Ziel dieses „forstlichen Vogelschutzes“ war ja die biologische Bekämpfung von Forstschädlingen, welche durch die Steigerung der Dichte an insektenfressenden Singvögeln erreicht werden sollte. Die Massenvermehrung von Insektenpopulationen folgte und folgt jedoch ganz anderen Kriterien, wie z. B. milden Wintern, trocken-warmen Sommern oder Windwürfen

und ist nur in geringem Maße durch Prädation zu regulieren. Eine Steigerung der Vogeldichte kann deshalb solche Kalamitäten nicht verhindern. Aber die in unglaublichen Mengen ausgebrachten Nistkästen haben zumindest bei Meisen und einigen anderen Arten zu erfreulichen Bestandszunahmen geführt.

Manche haben mehr als eine Meise – im Garten

Das Sprichwort „Der hat wohl ne' Meise“ wird im gleichen Zusammenhang wie „Der hat einen Vogel“ oder „Der tickt nicht richtig“ gebraucht.

Gemeint ist, dass solche Zeitgenossen nicht ganz richtig im Kopf sind, weil sich dort anstelle der Gehirnschicht ein Vogel(nest) befinden soll. Eine besonders im Straßenverkehr unter Verkehrsteilnehmern beliebte Geste, einem (scheinbaren) Rowdy oder auch notorischen Langsamfahrer den Vogel zu zeigen, meint nichts anderes und ist zudem strafrechtlich von Belang. Wer dagegen – nicht nur im Winter – echte Meisen in seinem Garten hat, kann sich daran erfreuen und hat in der Regel für diese äußerst beliebten Singvögel auch schon was getan.

Typische Meisen – und davon gibt es bei uns sechs Arten – brüten in Baumhöhlen und anderen kleinen Löchern. Einige Meisen, allen voran die allseits bekannten Blau- und Kohlmeisen, sind heute größtenteils zu Bewohnern künstlicher Nisthöhlen geworden. Ihre weite Verbreitung verdanken diese Mitglieder der Familie Paridae dem klassischen Vogelschutz, der wie – oben aufgeführt (s. S. 14) – v. a. mit der Entwicklung von Nisthilfen für höhlenbrütende Singvögel seinen Anfang nahm.

Warum sind künstliche Nisthilfen auch heute noch sinnvoll?

Während das Ziel eines effektiven Schutzes des Waldes vor Kalamitäten mit Hilfe von Vögeln nicht erreicht werden konnte, erzielte man durch das Aufhängen von Nisthöhlen aber gute Erfolge für den Bestand zahlreicher Höhlenbrüter. Im Zuge moderner Forstwirtschaft war ein Großteil

Muster einer Kontrollliste

Nisthöhlen Nr.	1. Kontr.	Be-fund	2. Kontr.	Be-fund	3. Kontr.	Be-fund	Reini-gung	Be-fund	Bemerkungen
1 Meisen-höhle	8. 5.	Kohlmeise brütend	30. 5.	10 Jg. 1 Ei	30. 6.	9 Jg. ausgefl. 1 Totes	10. 10.	Altes Nest entfernt	

Wer Nistkastenreviere betreut, sollte über seine Kontrollen Buch führen. Ein Muster aus dem „Taschenbuch für Vogelschutz“ von S. Pfeifer von 1957.

der natürlichen Höhlen im Wald vernichtet worden, und so fanden zahlreiche Höhlenbrüter keine Nistmöglichkeiten mehr. Für diese Vögel sind künstliche Bruthöhlen heute unter Umständen die wichtigste Hilfe zum Überleben. Ein weiterer Vorteil künstlicher Nisthöhlen ist, dass sich darüber leicht Singvogelpopulationen kontrollieren lassen und sich zahlreiche Möglichkeiten ergeben, ornithologische Fragestellungen auch experimentell zu bearbeiten. So lässt sich ganz aktuell die Auswirkung der Klimaveränderung sehr elegant (und recht einfach) über die (elektronische) Kontrolle von Legebeginn, Schlupftermin und Ausflug kleiner Nistkastenbrüter dokumentieren.

Auch weiß man durch Erfahrungen und Experimente inzwischen sehr genau, wie künstliche Nistgeräte für den optimalen Bruterfolg ihrer Bewohner beschaffen sein müssen. Konstruktionen, die den Zugriff von Nestplünderern (Katze, Marder, Waschbär, Bilche) verhindern sowie die Wahl der richtigen Größe für Gelege und Nest bringen Erfolge, wie sie beim Angebot natürlicher – und deshalb sehr unterschiedlicher – Höhlen nicht eintreten können. Intelligent, d. h. mit „Maß und Ziel“ eingesetzt, können so künstliche Nisthilfen wichtige Hilfsmaßnahmen für gefährdete Arten sein, aber auch regional und an bestimmten Standorten helfen, dass „häufige“ Arten keine Bestandsverluste erleiden müssen.

Trotz aller Erfolge darf eines nicht aus den Augen verloren werden: Nisthilfen sind immer nur ein Teilaspekt der Artenhilfsmaßnahmen. Sie können niemals umfassende Artenhilfsprogram-

me, geschweige denn einen ganzheitlichen und nachhaltigen Natur- und Artenschutz im Sinne von Entwickeln und Bewahren ganzer Lebensräume und Ökosysteme, ersetzen.



Holzbetonnisthöhle mit vorgezogenem Einflugloch als Katzen- und Marderschutz. Foto: Fa Schwegler

**Mit
Praxis-Tipps**
für Haus und Garten

Vögel und andere heimische Tiere benötigen zum Überleben geeignete Nist- und Wohnplätze und sind daher verstärkt auf unsere Hilfe angewiesen!

Die Autoren dieses Buches, die zu den erfahrensten Praktikern in Deutschland zählen, beschreiben artgerechte „Wohnräume“ für zahlreiche Vögel, wichtige Säugetiere, verschiedene Insektenarten sowie heimische Reptilien und Amphibien.

Die dritte Auflage dieses Standardwerks wurde komplett überarbeitet und ergänzt. Neue Kapitel beschreiben u. a. die Gefahren durch Hauskatzen und Waschbären, den Schutz der Nester und Jungtiere vor Räubern sowie mögliche Erkrankungen, die bei den Tieren auftreten können. Hilfreiche Tipps, wie man gefährliche Tierfallen wie etwa Fallrohre, Pools oder Regentonnen vermeiden kann, sowie Bauanleitungen mit detaillierten Plänen runden dieses Buch ab.



www.aula-verlag.de

978-3-89104-852-8

Best.-Nr.: 315-01231